

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 17.

Dienstag, den 2. März

1875.

Bekanntmachung,

den Geschäftskreis der Gemeindevorstände betreffend.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft nimmt aus einzelnen zu ihrer Kenntniß gelangten Fällen, in welchen Gemeindevorstände ihres Bezirks sich mit Geschäften befaßt haben, welche lediglich zur Zuständigkeit der Gerichte gehören, z. B. Testaments- und Nachlassangelegenheiten, Veranlassung, die Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks hiermit darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Thätigkeit in dieser ihrer Stellung sich nur auf Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung und die in § 74 der Revidirten Landgemeindeordnung vom 24. April 1873 erwähnten, sowie auf die ihnen durch besondere Verordnung übertragenen und etwa künftig zu übertragenden Geschäfte zu beschränken hat.

Weißfen, am 23. Februar 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Schmiedel.

Tagesgeschichte.

In allen deutschen Münzstätten wird jetzt mit großer Anstrengung gearbeitet; man hofft bald einen Gesamtbetrag von 1200 Mill. Mark zu erreichen und würde dann in der Lage sein, mit der Einziehung des alten Geldes nach einem bereits festgestellten Plane zu beginnen.

Das unerhörte, an das Mittelalter erinnernde jüngste Rundschreiben des Papstes an die preussischen Bischöfe hat dem Fasden Boden ausgeschlagen und wird von Seiten der preussischen Regierung eine Antwort nicht in Worten, sondern in Thaten erhalten. Die hochamtliche „Provinzial-Correspondenz“ nennt dieses päpstliche Rundschreiben eine Aufmunterung revolutionärer Leidenschaften; das Auftreten des Papstes selbst bestätigte thatsächlich das berüchtigte Wort des päpstlichen Gesandten Meglia: „Die katholische Kirche muß sich auf die Revolution stützen.“ Durch die Klarheit, welche der Papst in die Beziehungen zur preussischen Regierung gebracht, würden der Regierung die gegen die revolutionäre Annäherung weiter zu betretenden Wege vorgezeichnet. Für die katholische Kirche in Preußen müsse zum klaren Bewußtsein kommen, wer in Preußen Souverän sei. Die von Bismarck schon früher angeregte Frage betreffs der Stellung der Regierungen zur Papstwahl gewinne jetzt noch viel größere Bedeutung.

Aus Westfalen, 17. Februar. Bekanntlich ist dem Bischof zu Münster vom 1. Januar an das Staatsgehalt gesperrt worden. Wie man nun der „Germania“ mittheilt, ist demselben am nämlichen Tage ein Neujahrsgehalt von 2000 Thln. von unbekannter Hand zugestellt und überdies von Seiten des westfälischen Adels für eine vollständige Entschädigung des gesperrten Gehalts Sorge getragen worden.

Einen außerordentlich wohlthuenden Eindruck gegenüber den sophistischen und aufreizenden Kundgebungen der katholischen Bischöfe macht der soeben veröffentlichte Fastenbrief des altkatholischen Bischofs Reinkens. In absichtlichem Gegensatz gegen die aufreizende Lehre der vatikanischen Bischöfe wird hier den Gläubigen unverbrüchlicher Gehorsam gegen Kaiser und Reich, gegen Obrigkeit und Geseze als Pflicht an's Herz gelegt. Den Sinn der gleichnerischen Worte der römischen Bischöfe vom Gehorsam gegen Gott le bezeichnet Herr Reinkens sehr treffend, als dahin gehend: „Man muß dem Papste mehr gehorchen als den Landesfürsten und den Gesezen.“

Die Nerven Bismarcks und der Schnupfen Moltke's beschäftigen die Franzosen und andere gute Freunde ungemein angenehm. Sie stellen sich wirklich an, als ob das deutsche Reich auf den vier Augen Bismarcks und Moltkes sitze und wenn diese Augen zufallen, zusammensinken werde wie ein Kartenhaus, nachdem sie mit einem leichten Stoß nachgeholsen haben. Im Stillen rechnen sie dabei auf die schwarzen Maulwürfe, die das Reich im Dunkeln zu untergraben suchen. Eine Erinnerung und Mahnung sind diese feindlichen Phantasien immerhin. Lächerlich aber ist, dabei anzudeuten, Bismarck wolle sich ins Privatleben zurückziehen aus Furcht

vor den Mördern, die ihn umschleichen. Furcht kennt Bismarck nicht, und seine grimmigen Feinde wissen recht gut, daß Bismarck in der unbewachten Stille des Privatlebens ihnen schutzloser gegenüber stehen würde, denn als Kanzler und Minister. Er selber, der ganze Mann, sein Geist und Charakter ist's, den sie hassen, und wenn er zehnmal sich zurückböge in die Einsamkeit, sie würden immer fürchten, daß wenn eine schwere Stunde für das deutsche Reich käme, das deutsche Volk rufen würde: Ist kein Bismarck da? — und dann wäre er wieder da und auf dem Plane und sie würden es spüren.

Die Geschwornen in München haben den berüchtigten Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, etwas verb auf sein loses Maul geschlagen. Sie haben ihn dreier verleumderischer Beleidigungen schuldig erachtet und nicht einmal mildernde Umstände zuerkannt. Das Gericht verurtheilte ihn zu zehn Monat Gefängniß und Tragung sämtlicher Kosten.

Das „Journal de Fribourg“ berichtet von folgendem Justizscandal aus dem Kanton Fribourg: Ein armes, ehrbares Mädchen wurde vor einigen Wochen vor den Sittenrath, dessen Präsident der Dekan ist, geladen, um sich auf die Anschulldigung der Verheimlichung der Schwangerschaft und des Verbergens der Frucht zu verantworten. Das arme Mädchen, anfangs die Anklage als Verleumdung zurückweisend, gestand auf das Drängen und die Drohungen seiner Inquisitoren hin einen Fehler ein, dessen es sich nicht schuldig wußte. Froh, eine Schuldige gefunden zu haben, schreiten die gestrengen Herren zur Verhaftung des Mädchens und leiten vor dem Präfecten des Saanebezirks eine gerichtliche Untersuchung ein. Auf neue Protestationen wird endlich eine ärztliche Untersuchung angeordnet, welche die Unbegründetheit der Anklage auf das Ueberzeugendste nachwies. Das Mädchen wird in Freiheit gesetzt, nachdem es 17 Tage inhaftirt gewesen war. Nichts desto weniger wurden ihm von der Anklagekammer die Kosten des Verfahrens aufgelegt! Heute klagt das Mädchen, das so grausam in seinen innersten Gefühlen verletzt worden war, auf Entschädigung gegen die Mitglieder des famosen Sittenrathes.

Man schreibt der „R. Z.“ aus Paris, 22. Februar: Die Kaiserin hat wieder eine Anleihe von 12½ Mill. Franken gemacht, d. h. sie hat diese Summe unter dem Versprechen erhalten, daß dieselbe nach der Thronbesteigung ihres Sohnes mit 125 Millionen zurückbezahlt werde. Die früheren Anleihen, welche die Dame machte, circuliren im Geheimen an der hiesigen Börse. Die Schuldscheine sind auf gelbes Papier gedruckt und haben einen Nominalwerth von 100, 500 und 1000 Fres. Nach der Freisprechung Paul de Cassagnac wurde dieses Papier mit 10 bis 20 Fres. über den Cours bezahlt, was natürlich heute nicht mehr der Fall ist. Eine carlistische Anleihe circulirt an der hiesigen Börse auch sehr stark. Jeder Schuldschein dieser Anleihe lautet auf 2000 Fres., auf welche 240 Fres. ausbezahlt wurden. Nach der Thronbesteigung des Don Carlos sind 340 Fres. auf jeden Schuldschein von 2000 nachzuzahlen und der Inhaber eines solchen erhält dann für 2000 Fres. spanische Rente nach dem Tagescours. Man muß es den französischen Bona-

partes und den spanischen Bourbonen lassen, sie verstehen ihre Länder auszubeuten, noch ehe sie auf dem Throne sitzen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Dresden, 27. Februar. Das „Dresdn. Journ.“ berichtet: Im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg hat heute Mittag 12 Uhr in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der Königin Mutter und der Königin Marie die Taufe des Neugeborenen Prinzen stattgefunden, welcher die Namen Albert, Karl, Anton, Ludwig, Wilhelm, Victor erhalten hat. Taufzeugen waren: Sr. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig (welcher Vormittags aus Wien hier eingetroffen war) Ihre kaiserl. königl. Hoheit die zur Zeit am hiesigen königl. Hofe weilende Erzherzogin Antoniette, Prinzessin von Toskana, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Max in Bayern und Sr. Hoheit der Herzog Wilhelm von Braunschweig. Die Familie Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg zählt nach der Geburt des jüngsten Prinzen jetzt 6 Kinder: außer dem Neugeborenen die Söhne Friedrich August (geb. 1865), Johann Georg (geb. 1869) und Max (geb. 1870) und die Töchter Mathilde (geb. 1863) und Maria (geb. 1867). Der vorletzte Sohn wurde dem Prinzen Georg geboren während dieser mit dem sächsischen Armecorps Paris belagerte.

Die in voriger Schwurgerichtsperiode gefällten drei Todesurtheile sind sämmtlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Da nicht der geringste Milderungsgrund vorlag, so nimmt man mit großer Befriedigung an, daß König Albert ebenso wie der verstorbene König Johann kein Todesurtheil mehr vollstrecken läßt, so daß die Todesstrafe faktisch in Sachsen abgeschafft bleibt.

Nach neuerer Verordnung des evangelischen Landesconsistoriums werden alljährlich vier Collecten in den Kirchen eingeammelt werden und zwar am Erscheinungsfeste (hohen Neujahr) zum Besten der Heidenmission, welche in die Casse des Missionshauses zu Leipzig fließt; am ersten Bußtage zum Besten der innern Mission, welche in die Casse des Hauptvereins zu Dresden abgeführt und unter Aufsicht der obersten kirchlichen Behörde zur Unterstützung von Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder und ähnliche Zwecke verwendet wird; am 2. Ofterfeiertage zum Besten der sächsischen Hauptbibelgesellschaft und endlich am Reformationstages für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins. Wegen der erfolgten Trennung der Schule von der Kirche sind alle kirchlichen Collecten für Schulzwecke in Wegfall gebracht worden. Sonstige Sammlungen zum Besten armer Gemeinden, abgebrannter Kirchen u. bedürfen besonderer Genehmigung des Ministeriums des Cultus.

Während in Preußen die Civilstandsgesetzgebung eingeführt wurde, ehe man für die Entschädigung der Geistlichen Sorge getragen hatte und durch diese Versäumnis die traurigsten Nothstände hervorgerufen worden sind, ist die sächsische oberste Kirchenbehörde bereits jetzt in anerkannter Vorbesorge bemüht, zur Vermeidung jener Nothstände die erforderlichen Maßregeln vorzubereiten. Dieselbe läßt gegenwärtig nach einem sechsjährigen Durchschnitte die Höhe des geistlichen Einkommens, soweit dasselbe aus den Stolgebühren herkommt, sorgfältig ermitteln. Diese Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß man in Sachsen mit Einführung des Reichscivilstandsgesetzes, welches bekanntlich am 1. Januar 1876 in Kraft tritt, eine allgemeine Fixation der geistlichen Stellen anstrebt, während sich bis jetzt noch nicht entscheiden läßt, ob die einzelnen Gemeinden oder der Staat für den zu erwartenden Ausfall an Stolgebühren aufzukommen haben werden.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden hat, wie das „Dr. J.“ meldet, am 25. Februar beschlossen, sich dafür zu verwenden, daß sofort bei Organisation der Reichsbank eine Filiale für Dresden in Aussicht genommen werde.

Dem soc.-dem. „Volksstaat“ entnehmen wir Folgendes: „Partei-genosse Walster, der erst vor Kurzem eine Haft von drei Monaten abgesehen hat, trat am 16. Februar eine weitere Haft von 4 Wochen an. Nach Beendigung dieser Haft hat Walster noch eine Strafe von 3 Wochen zu verbüßen, und hat derselbe dann sich zum 25. Male der zärtlichen Fürsorge des Staates zu erfreuen gehabt. Heil dem Jubilar! — Wegen Beleidigung des Offiziercorps ist Genosse Kayser aus Dresden in zweiter Instanz zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. — Genosse Peholdt, der sich in Dresden bereits 6 Monate in Untersuchungshaft befindet — bleibt sitzen. Der Untersuchungsrichter befürchtet, daß Peholdt es vorziehen könnte, vor der Strafvollstreckung zu verschwinden.

Wiederum sind mehrere Leute erfroren. In Wurzen wurde am 22. Februar der 53 Jahr alte Cigarrenarbeiter Zimmermann in der Nähe des Armenhauses und bei Kempesgrün in der Nähe von Auerbach am 14. Februar der 53jährige Eisengießer Röder im Walde erfroren aufgefunden.

In Meerane ist vor einigen Tagen eine Frau Deichsel arretirt und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden, weil sie ihr Kind, ein 9jähriges Mädchen, auf das Unmenschlichste mißhandelt hat. Man fand das Kind, abgemagert bis zum Scelett, in schmutzigen zerrissenen Kleidern; auf seinem Rücken hatten sich große Schwielen gebildet, hervorgerufen durch barbarische Stockhiebe seitens der Mutter, und am Hinterkopfe fehlten ihm die Haare, welche ihm das unmenschliche Weib durch öfteres Zerren und Bonitätschleudern des Kindes ausgerissen hat.

In Meerane ist unter den Handels- und Gewerbetreibenden seit

einiger Zeit eine lebhaftere Bewegung gegen die in den letzten Jahren immer zahlreicher aufgetretenen Hausirer entstanden. Diese Leute haben sich nicht mehr begnügt, kleinere Quantitäten von Waaren bei sich zu führen, sondern sind nicht selten mit größeren Lägern erschienen und haben den ansässigen Verkäufern dadurch beträchtlichen Schaden zugefügt. Ein Comitee ladet alle Handels- und Gewerbetreibenden in Meerane zu einer Versammlung ein, in welcher über eine an den Reichstag zu richtende Petition betreffs der communlich nicht besteuerten Wanderlager und des Hausirhandels Verathung gepflogen werden soll.

In Neustadt a. O. hat die städtische Sparcasse aus ihren Mitteln schenkungsweise ein Capital von 20000 Thlrn. zum Bau einer Realschule bewilligt. Fernere 1000 Thlr. stellte sie zur Errichtung einer Turnhalle zur Verfügung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Altenburg veranstaltet unter Mitwirkung des Generalsecretärs von Langsdorf in Dresden, des Professors Dehmichen in Jena und des Professors Nobbe in Tharandt für den Umfang des deutschen Reiches eine Kartoffelausstellung vom 14. bis 20. October d. J. in der Residenzstadt Altenburg, welche einen großen volkwirthschaftlichen und wissenschaftlichen Erfolg verspricht.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

In welche Selbsttäuschungen sich die meisten Menschen verlieren! Der zwar noch junge, aber bereits ziemlich wohlbeleibte Arzt war ein Lebemann; eine Einladung des alten Rajowiz schlug er niemals aus, und wenn nicht das Leben eines Todtkranken auf dem Spiele stand, ließ er all' seine Patienten im Stich. Es ging so toll und lustig auf Kleinsurra zu, und das traf völlig seinen Geschmack, und welch' verschwenderisches Lob hatte er stets der Kochkunst Josephens gespendet, dieser „gastronomischen Zauberin“, wie er sie stets nannte. In heiterer Weinlaune hatte er sogar von ihren „blühenden“ Lippen heimlich einen Kuß gestohlen und dafür eine Ohrfeige erhalten, ohne daß er im Mindesten sich empfindlich gezeigt. Jetzt war Doctor Steinerz überzeugt, daß er die Wirthschafterin stets wie einen Diensthöten behandelt, und wer ihn an die Huldigung erinnert, die er diesem „Rüchendragoner“ dargebracht, dem würde er Alles bestritten oder entgegnet haben: „Ach, ich habe ja stets das unverkündete Frauenzimmer damit zum Narren gehabt, aber diese dumme Kassubin merkte es nicht.“

Seinen Aerger über den Hochmuth der Wirthschafterin vergaß er; — nachdem der Untersuchungsrichter eingetroffen war, ging er an die Arbeit. „Schöne Leiche!“ murmelte er mehrmals vor sich hin; „der alte Kerl hätte mit dieser Brust hundert Jahre alt werden müssen“, — und er schlug mit seinem Secirmesser darauf. „Freunden, ein Glas Champagner! — Er ist wirklich todt, sonst hätte er darauf geantwortet“, und der Arzt lachte über seinen „gelungenen Wis“ vor sich hin.

Der alte Rajowiz war wirklich mit gehacktem Blei erschossen worden. Es mußte eine tüchtige Ladung gewesen sein, denn schon einzelne Stücke waren groß genug, um einen Menschen zu tödten.

Der Arzt fand zuletzt noch eine eiserne Dese, die mehr in die Nähe des Unterleibes gedrungen war, und er kam deshalb auf die Vermuthung, daß zu der Ladung vielleicht ein zerhacktes Uhrgewicht verwandt worden.

„Der Mörder ist kein Waidmann, der hätte ihm eine ehrliche Kugel in das Herz geschickt“, dachte Doctor Steinerz und sprach auch sogleich seine Vermuthung gegen den Untersuchungsrichter aus.

In bessere Hände als in die des Gerichtsraths Wertheim konnte die Untersuchung nicht gelegt werden. Der treffliche Beamte war durch seine rastlose Thätigkeit, — seinen Scharfsinn allgemein bekannt. Er hatte jede ihm übertragene Sache mit außerordentlicher Umsicht durchgeführt und manches in Nacht gehüllte Verbrechen an das Licht gezogen.

Wertheim war der Sohn eines armen Handwerkers; er hatte unter den härtesten Entbehrungen, unter der größten Anstrengungen sich emporgearbeitet und verdankte Alles seiner eigenen Kraft. Bei seinem reichen Wissen, seinem scharfen, klaren Verstande was es mehr als wahrscheinlich, daß sich ihm noch eine glänzende Zukunft eröffnete.

Gerichtsrath Wertheim und der ehemalige Referendar Fabian waren Studienfreunde, sie hatten Jahre lang mit einander auf dem herzlichsten Fuße gestanden, aber wie waren endlich ihre Wege auseinander gegangen!

Der zierliche elegante Fabian war der Sohn eines reichen Kaufmanns. Durch die zärtliche Mutter von früher Kindheit verwöhnt, hatte er sich Nichts versagen dürfen, jeder Wunsch war ihm erfüllt worden. Mit seinen Studien hatte er es deshalb eben nicht sehr ernst genommen und kaum das Nothwendigste nothdürftig gelernt. Sein Schulkamerad Wertheim mußte ihm die Exercitien machen und wurde dafür von dem reichen Freunde mit Kleidern, Wäsche, wohl auch mit Geld unterstützt, wenn der heimliche Zuschuß der Mutter gerade reichlicher floß.

Der junge Fabian nahm sich mit seinen Studien Zeit, deshalb bezogen Beide gemeinschaftlich dieselbe Universität und blieben auch dort zusammen, obwohl es für den jungen Wertheim eine weit härtere Aufgabe war dies Ziel so rasch zu erreichen, als für den

glücklich gestellten Fabian; aber nach dem Abgange von der Universität hielten sie nicht mehr mit einander gleichen Schritt.

Während der junge Bertheim in wenigen Jahren zum Referendar, Kreisrichter und endlich zum Rath aufrückte, machte Fabian mit Mühe und Noth sein Referendarexamen und dann — blieb er sitzen.

Er war als Auscultator an das Kreisgericht in Tryneck versetzt worden, und er wurde von dem tollen, lustigen Leben mit fortgerissen, das die reichen Gutsbesitzer der Nachbarschaft führten. Als er dann besonders ein Stammgast in Kleinsurra geworden, war es mit ihm vollends vorbei.

Allerdings fesselte ihn ein ganz anderer Zauber als der Umgang mit dem alten wüsten Rajowig; aber wollte er dort wohlgefallen sein, dann mußte er sich auch an den wilden Gelagen betheiligen, die in Kleinsurra an der Tages- oder vielmehr Nachtdröckung waren und mit einem wüsten Kopfe, einem Herzen voll tiefer, glühender Leidenschaft ließen sich nicht die juristischen Geschäfte abwickeln, die ihm übertragen worden. Es regnete förmlich Ordnungsstrafen über den jungen, nachlässigen Referendar, und der war es müde, schon jetzt für eine armselige Kreisrichterstelle so viel zu bezahlen.

Fabian nahm seinen Abschied — sein Vater war ja so reich, daß es wirklich albern erschien, sich im Staatsdienst ferner abzuquälen und fortwährend die größten Nasen einzustechen und mehr Straf-gelder zu zahlen, als er einmal als Kreisrichter Einnahme hatte. Der alte Rajowig bestärkte ihn noch in seinem Entschlus; wie immer war dem wüsten Manne jede neue Bekanntschaft ganz besonders werth, und Fabian zeigte alle die Tugenden, die er von einem guten Gesellschaftler forderte. Er fiel bei jedem Gelage stets eher unter den Tisch als sein BIRTH, war in allen Kartenspielen erfahren, liebte ebenfalls die Jagd und dann darauf ein gutes Glas Wein und war lustig und guter Dinge — und nahm selten Etwas übel.

Nun konnte sich der Ex-Referendar ganz ungestraft dem Vergnügen widmen, keine ablaufende Frist rief ihn an den Schreibtisch, kein Paragraph der Gerichtsordnung machte ihm länger Kopfschmerzen. Da traf ihn ganz unerwartet ein harter Schlag — der unerwartete Bankrott seines Vaters. Aus all' seinen Himmeln so plötzlich herausgerissen! das war für den jungen Mann beinahe vernichtend. Anstatt sich selbst anzuklagen, — bemächtigte sich eine große Bitterkeit seines Herzens. Das Schicksal hatte ihn heimtückisch niedergeschmettert, ihn zum Proletarier gemacht, und es nistete sich ein finsterner Groll gegen die ganze Menschheit — ein einziges Wesen ausgenommen — in seinem Herzen fest. Er beneidete die Leute, die Geld hatten, die unabhängig waren und nach Lust und Laune auf den Köpfen der Anderen herumtanzen konnten. Fabian sah keinen anderen Ausweg, er mußte sich jetzt völlig an den alten Rajowig anklammern. Anfangs blieb er Tage lang auf Kleinsurra, endlich verließ er es gar nicht mehr, und das machte sich Alles wie von selbst. Ja, der ehemalige Referendar wußte sich zuweilen einzureden, daß ihn nicht die Noth, sondern nur seine Leidenschaft, sein mächtig klopfendes Herz zu diesem Schritt bewogen.

Anfangs war freilich das Verhältniß zwischen BIRTH und Gast ein anderes geworden. Der Letztere mußte jetzt vieles einstecken, manchen rohen Uebermuth, manche freche Rücksichtslosigkeit in den Kauf nehmen, und daß er es thun und sich sagen mußte: ohne diesen alten Grobian bist Du ganz verloren, vergiftete sein Gemüth und änderte völlig seinen Charakter. Er war gezwungen, zum bösen Spiele gute Miene zu machen, noch zu lächeln, wenn es schon in seinem Innern kochte, und die früher so harmlose Natur wurde jetzt falsch und arglistig. Es ist immer das Loos des Schwachen, der im ohnmächtigen Kampf mit der Gewalt keinen anderen Ausweg findet.

Seit einigen Jahren hatte sich Fabians haltlose Stellung wesentlich gebessert. Was eigentlich zum Grunde lag, wußte Niemand; aber er trat plötzlich mit großer Sicherheit auf, maßte sich ganz bestimmte Rechte an, züchtigte die bereits zu außerordentlicher Macht gelangte Josephhe bei jeder Gelegenheit mit bitterem Hohn und wies selbst den alten Rajowig gehörig in die Schranken. Es war allen räthselhaft, daß der Ex-Referendar, der von der Gnade und Barmherzigkeit des Alten abhing, über diese beiden energischen und rücksichtslosen Menschen eine solche Macht besaß. Niemand konnte es sich erklären, und selbst die vertrautesten Zechgenossen von Tryneck zerbrachen sich vergeblich die Köpfe darüber, denn weder von dem alten Rajowig, noch von Fabian war irgend Etwas herauszuloden. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Es ist eine alte Erfahrung, daß häufig der Februar strenger ist, als der Januar und December. „Der Februar,“ sagt ein altes Sprichwort, „läßt seine Tücke nicht und spricht zum Januar: Hätt' ich die Macht wie du, wahrlich erförd' ich das Kalb in der Kuh.“ Und so kamen auch im nunmehr abgelaufenen Februar überall her Berichte von strenger Kälte und ungeheueren Schneemassen. Aus New-York wurde gemeldet, daß im atlantischen Ocean vor dem Hafen von Halifax sich ein Eisfeld gebildet habe, welches 50 englische Meilen weit in's Meer hinausreichte, die Chesapedebai zugefroren und der Potomac gleichfalls durch Eis unerschiffbar gemacht sei. Im Lauterbrunner Thal treibt der Hunger die sonst so scheuen Genssen bis zu den Wohnungen der Menschen; vor Kurzem sah man in Stachelberg ein Rudel von 17 Stück beisammen. In Tyrol sollen sehr viele Genssen und anderes Wild aus Hunger verendet gefunden

worden sein. Die Basler Nachrichten melden, daß der Postverkehr über den Gotthardspass in Folge der schlechten und gefährlichen Witterung sehr gestört sei. In Andermatt liegt der Schnee 8', in den Schöllenen sogar 16 bis 18' hoch. Besonders auf der Nordseite des Berges, und vorzüglich von Gächlenen bis an die Urnerer Grenze befinden sich ganz ungläubliche Schneemassen. Die Andermatt und Hospenthaler sind in ihre Häuser förmlich eingeschlossen und müssen sich durch die Fenster einen Ausweg in's Freie bahnen. „Wenn diesem Winter,“ so sagt ein offizieller Bericht des Schneebruchdirectors an das eidgenössische Zolldepartement, „nicht ein überaus guter Frühling folgt, dann stecken wir zweifellos bis Juli im Schnee.“ Wir wollen das, wäre es auch nur der armen dortigen Bevölkerung wegen, nicht hoffen.

Aus Herold wird dem „Ehrenfriedersdorfer Wchbl.“ von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß dort ein Vater sein Kind, ein Mädchen, in Sack gesteckt und so geschlagen haben soll, daß der Körper über und über blau gewesen ist.

Dem früheren Oberstlieutenant und Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Meiningen, v. Engel, ist am 21. Februar seine Begnadigung zugestimmt worden. Derselbe, kriegsgerichtlich zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, hat etwas über 1 Jahr im Zuchthause zugebracht. Die Verurtheilung war bekanntlich erfolgt, weil Engel falsche Wechsel auf den Namen des Herzogs angefertigt hatte. Bei einem Kasseler Bankgeschäfte ist bereits eine große Summe Geldes für ihn deponirt, welche ihm bei seiner Entlassung aus dem Zuchthause zum Zwecke der Auswanderung überwiesen werden soll.

München, 24. Februar. Das oberbayerische Schwurgericht hat vorgestern wieder ein hübsches „Münchner Fruchtel“ zum Tode verurtheilt, nämlich den 25jährigen Louis und Schreinergefellau Thomas Aumer, der am 3. November v. Js. Abends im Hause N. 18 am Marienplatz, mitten in der Stadt, seine Verwandten aus Raubsucht oder gemeiner Raubsucht auf gräßliche Weise ermordete, indem er dem 74jährigen pensionirten Briefträger Thomas Kämmerer 27, dessen Frau Katharina Kämmerer 14 tödliche Stiche beibrachte und nach diesem Massacre die Kommode erbrach und Geld und Pretiosen an sich nahm. Der Doppelmörder wurde schon am Tage nach dieser Bluttat in Augsburg dingfest gemacht und vorgestern unter ungeheurem Andrang des Publikums von den Geschwornen schuldig gesprochen, ohne daß er dabei seine Gleichgültigkeit verlor.

Auf dem Bahnhofe in Halle ist am Sonntag Abend ein Transportwagen, indem sich zwei Pferde befanden, verbrannt. Der Wärter hatte die Wagen während des Rangirens verlassen. Durch das Anstoßen war nun eine darin befindliche brennende Lampe zerbrochen, in Folge davon aber das Stroh im Wagen in Brand gerathen. Beide Pferde gingen dabei zu Grunde.

Nach einem Eisenbahn-Unglück in Illionis kam es zu Entschädigungsklagen, wobei ein Passagier, der ein Bein verloren hatte, 15,000 D., die Wittve eines Getödteten nur 5000 Dll. zugesprochen erhielt. Auf die Frage der Wittve, warum ein Bein 3mal so viel werth sei, wie ein ganzer Mann, antwortete der Richter: „Selbst für 15,000 Doll. kann der Mann kein neues Bein bekommen, Sie aber finden mit 5000 Doll. leicht einen anderen Mann, der möglicherweise besser ist als der erste.“

In Clarksville in den Vereinigten Staaten hat ein Schriftsteller die Geschichte des Teufels geschrieben. Das Merkwürdigste an dem Buche ist, daß die letzten drei Capitel die Lebensgeschichte der Schwiegermutter des Verfassers enthalten.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Wittwoch, den 3. März, früh 9 Uhr:
Predigt und Communion. 1/2 9 Uhr Beichte.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 26. Februar.

Eine Kanne Butter 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 80 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 25 Stück u. verkauft à Paar 15 Mark
— Pf. bis 30 Mark — Pf.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu

festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,

Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Vermiethung.

Im Gemeindehause zu Lampersdorf steht von Ostern an eine Stube zu vermieten. Darauf Reflectirende haben sich beim Gemeindevorstand zu melden.

Bekanntmachung.

Da mehrseitig Anfragen an mich gerichtet worden sind, ob es noch möglich sei, daß Kinder, die schon für die zweite Bürgerschule angemeldet sind, zu Ostern noch Aufnahme in die **erste Bürgerschule** finden können, so erkläre ich andurch, daß dies allerdings jetzt noch möglich ist, fordere aber zugleich diejenigen Aeltern, welche ihre Kinder statt in die zweite in die erste Bürgerschule aufgenommen wissen wollen; hiermit auf, dahinzielende Erklärungen bis spätestens Montag, den 8. März persönlich oder schriftlich bei mir abzugeben.
Wilsdruff, den 1. März 1875. **H. Beck**, Schuldirektor.

Confirmanden - Anzüge,
sowie eine große Auswahl eleganter Herren-Anzüge und Knaben-Anzüge in allen Qualitäten, Arbeitshosen und Westen sind zu haben bei
Moritz Welde.
Dresdnerstraße 240.

per Flasche zu 1 Thlr.
und 15 Ngr.

Weißer Brust-Syrup

per Flasche zu 1 Thlr.
und 15 Ngr.

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau
ist stets bei Unterzeichneten ächt und frisch zu haben.

Dieses von Kindern, Erwachsenen und Greisen, von Frauen und Männern gleich gut vertragenes Hausmittel hat sich seit 1855, in welchem Jahre es der Benutzung des Publikums übergeben wurde, in allen Brust-Affectionen, als: Heiserkeit, Reuchhusten, Halsbräune, Kehlkopf- und Luftröhren-Katarrhen und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre so außerordentlich bewährt, daß sein Ruf bereits in die fernsten Welttheile gedrungen und täglich im Zunehmen begriffen ist.

Gleichzeitig übt dieser **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup** einen augenfällig wohlthätigen Einfluß auf die Ernährung aus, was bei Lungenkrankheiten von besonderer Wichtigkeit ist, da sich dieselben belanulich sehr rasch durch auffallende Ernährungsstörungen kundgeben. Zudem er den Kitzel im Kehlkopfe, den Hustenreiz und die Hustenanfälle beseitigt, wirkt er auch indirect beruhigend. Kranke, welche durch die Hustenanfälle ihres Schlafes beraubt werden, finden nach mehrtägigem Gebrauch dieses Syrups ihren Schlaf wieder. Es ist daher begreiflich, daß solche Kranke, wenn sie nach langer Zeit sich wieder eines erquickenden Schlafes erfreuen können, sich bedeutend körperlich und geistig gestärkt fühlen müssen, und dadurch die rasche Wiedergenesung wesentlich befördert wird.

In Wilsdruff bei **Bernhard Hoyer** und **Th. Ritthausen**; in Rossen bei **August Kiemann**.

Hunderte von Zeugnissen aus allen Ständen und Classen der bürgerlichen Gesellschaft sind in den genannten Niederlagen einzusehen.

ff. Magdeburger Sauerkraut
ist wieder angekommen. **Th. Ritthausen.**

Glässer Holzschuhe
empfehlen zu billigsten Preisen
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Dresden,
31 Wilsdrufferstraße 1. Etage.
Carl Friedr. Junghähnel
empfiehlt seine neu eingerichtete behagliche
Wein-Stube.
Hochfeine Weine,
Marlgräfer vom Faß in Caraffen à Caraffe 60 Pf.
Feine kalte Küche.
Coulante Bedienung. Solide Preise.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsstum der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusöl-pommade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Für Confirmanden.
Schwarze Alpaccas,
Meter 70, Elle 40 Pfennige,
" 90, " 50 "
" 105, " 60 "
etc. etc.
vorzügliche Qualitäten.
Schwarze Tucho
außerordentlich preiswerth.
Robert Bernhardt,
Dresden, 23 Freiburger Platz 23.

Eine hochtragende Ziege steht zum Verkauf, wo? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ländl. Consumverein zu Deutschbora.

120 Ctr. Rothklee, durch die Centralstation Tharandt seidefrei befunden, liegen zur Abholung bereit.
Muster von Weiß- und Gelbklee, Timothee- und Rahgräsern sind angekommen; Bestellungen auf diese Sämereien, sowie auch auf Düngemittel baldigst erbeten.

Der Vorstand.

Gasthof zum goldnen Löwen.
Mittwoch, den 3. März:
I. Abonnement-Concert.
Anfang Abends 7 Uhr.
Nach dem Concert folgt **BALL.**
Um zahlreichen Besuch bittet **W. Kiessig.**

Gasthaus zu Kaufbach.
Freitag, den 5. März:
Humoristisches Abend-Concert,
wozu ergebenst einladen
W. Kiessig. **H. Noack.**

Schaftopfsklub
in der **Herrmann Günther'schen Restauration.**
Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Gasthof zu Grumbach.
Dienstag, den 2. März:
Großes Militär-Concert
von Herrn Musikdir. Schubert mit der Capelle des Pionnier-Reg.
Anfang 7 Uhr.
Nach dem Concert **BALL.**
Es ladet ergebenst ein **Engelmann.**